

DRESDNER
PHILHARMONIE

3. ZYKLUS-KONZERT 1997/98

„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



BMW Niederlassung Dresden

Dohnaer Straße 99
01219 Dresden
Telefon (0351) 285250



Freude am Fahren

3. ZYKLUS-KONZERT

FRANZÖSISCHE MUSIK (ZUM 60. TODESTAG MAURICE RAVELS)

Sonnabend, den 6. Dezember 1997, 19.30 Uhr

Sonntag, den 7. Dezember 1997, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Marek Janowski

Solist: Jean-François Heisser, Klavier

VINCENT D'INDY (1851–1931)

„Symphonie sur un chant montagnard français“ für Klavier und
Orchester op. 25

(Sinfonie über ein französisches Lied aus dem Gebirge)

Assez lent – Modérément animé – Un peu plus vite – Assez lent

Assez modéré, mais sans lenteur

Animé – Plus modéré – Un peu agité – Très vite

PAUSE

HECTOR BERLIOZ (1803–1869)

Symphonie fantastique op. 14

Rêveries – Passions/Träumereien, Leidenschaften
(Largo/Allegro agitato e appassionata assai)

Un Bal/Ein Ball

Valse. Allegro non troppo

Scène aux Champs/Szene auf dem Lande
(Adagio)

Marche au Supplice/Gang zum Richtplatz
(Allegro non troppo)

Songe d'une Nuit du Sabbat/Hexensabbat
(Larghetto/Allegro)

FRANZÖSISCHE MUSIK (ZUM 60. TODESTAG MAURICE RAVEL)

Sonntag, den 6. Dezember 1997, 19.30 Uhr

„Und Mama findet auch noch einen.“

Titel des Konzerts



Marek Janowski

Marek Janowski dirigiert erstmals ein Konzert der Dresdner Philharmonie, ist jedoch auch den Dresdner Musikfreunden längst bekannt und gehört seit vielen Jahren zu den namhaften Dirigenten in der Welt.

Seit 1984 ist er Chefdirigent des Orchestre Philharmonique de Radio France. In den siebziger Jahren war er gleichzeitig Generalmusikdirektor in Freiburg und Dortmund (1973–1979) und von 1986 bis 1990 Generalmusikdirektor des

Gürzenich Orchesters in Köln. Als Gastdirigent war er seither an vielen großen Opernhäusern tätig, so in Paris, Wien, Berlin, Hamburg, München, Dresden und Köln, hat auch an den drei führenden amerikanischen Opernhäusern dirigiert, in Chicago, San Francisco und an der Metropolitan Oper in New York.

Im Konzertsaal hat Marek Janowski am Pult zahlreicher führender Orchester gestanden, so bei den Berliner und Münchner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Dresdner Staatskapelle, dem Gewandhausorchester Leipzig, dirigierte die Tschechische Philharmonie ebenso wie das BBC Symphony Orchestra und das Royal Philharmonic Orchestra in London, war bei NHK Symphony in Tokio ebenso zu Gast wie beim Tonhalle Orchester Zürich oder in den USA beim Philadelphia Orchestra, dem Pittsburgh Symphony und Los Angeles Philharmonic Orchestra, um nur einige zu nennen. Eine sehr gute Verbindung besteht außerdem zum Boston Symphony Orchestra und zum Deutschen Symphonieorchester Berlin.

Marek Janowski wurde vor allem auch durch seine Schallplattenaufnahmen bekannt, wobei hier sicherlich in erster Linie die Aufnahme von Wagners „Der Ring des Nibelungen“ mit der Dresdner Staatskapelle für Ariola zu nennen ist. Weitere wichtige Aufnahmen schließen Webers „Euryanthe“ und Richard

Strauss' „Die schweigsame Frau“ für EMI sowie Pendereckis „Der Teufel von Loudun“ für Philips ein. Ebenso haben die Aufnahmen der 4. und 6. Sinfonie von Bruckner für Virgin Classics und Ausschnitte aus Wagner-Opern mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France einen hohen Stellenwert erhalten. Neueren Datums sind die Aufnah-

men der vier Sinfonien von Albert Roussel. Dieser Aufnahme wurde im Februar 1996 der Diapason-d'Or-Preis verliehen. Für BMG Classics ist soeben ein kompletter Zyklus der Beethoven-Klavierkonzerte mit dem Leipziger Gewandhaus und Gerhard Oppitz als Solist entstanden.



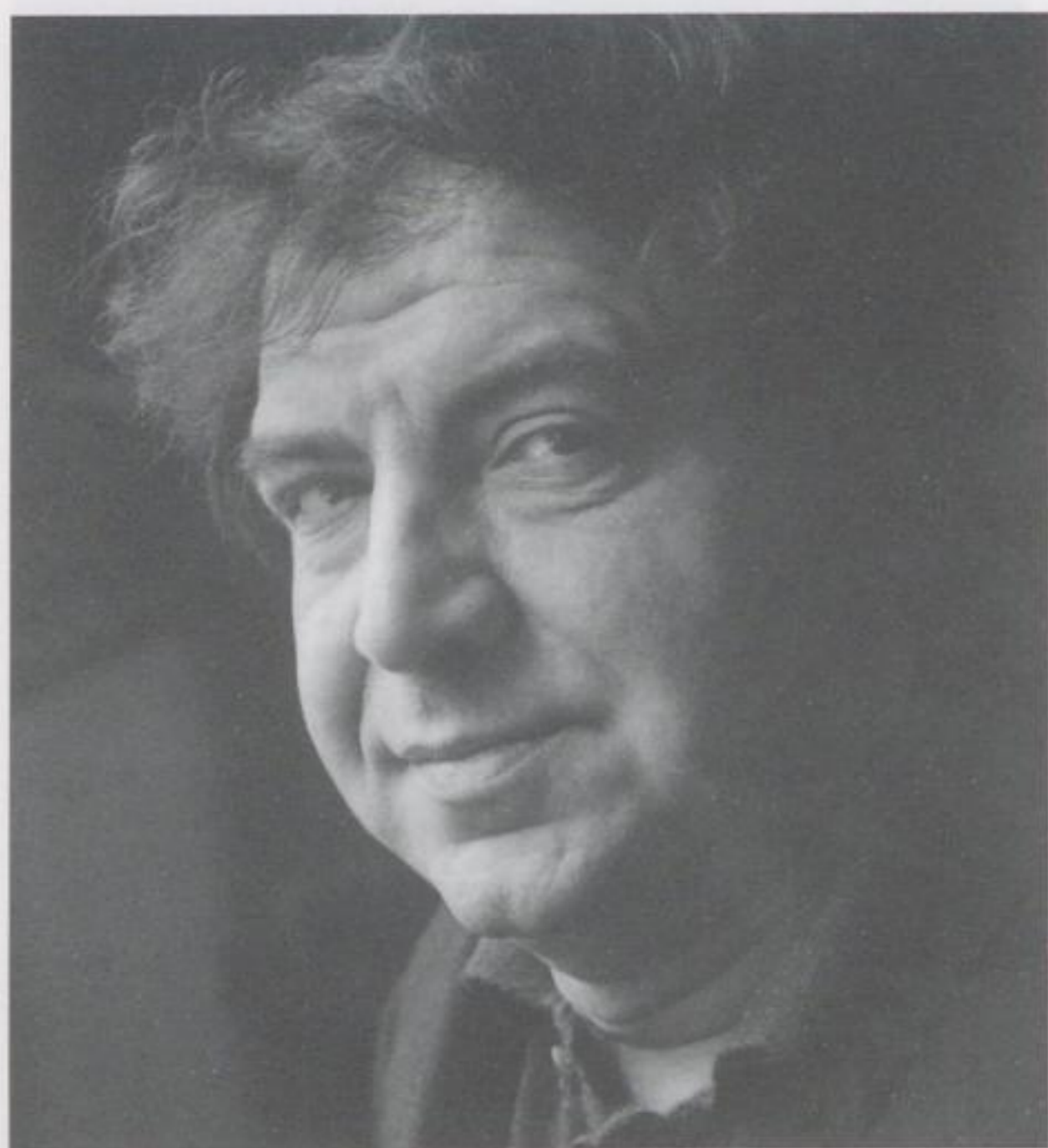
*Träume werden
wahr...*

Leicht
Juwelier
im Taschenbergpalais

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais
Sophienstraße · 01067 Dresden
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  Rottach-Egern · Pforzheim

Ensemble mit pinkfarbenen Edeltopasen und Brillanten, gearbeitet in Gelbgold 750/-



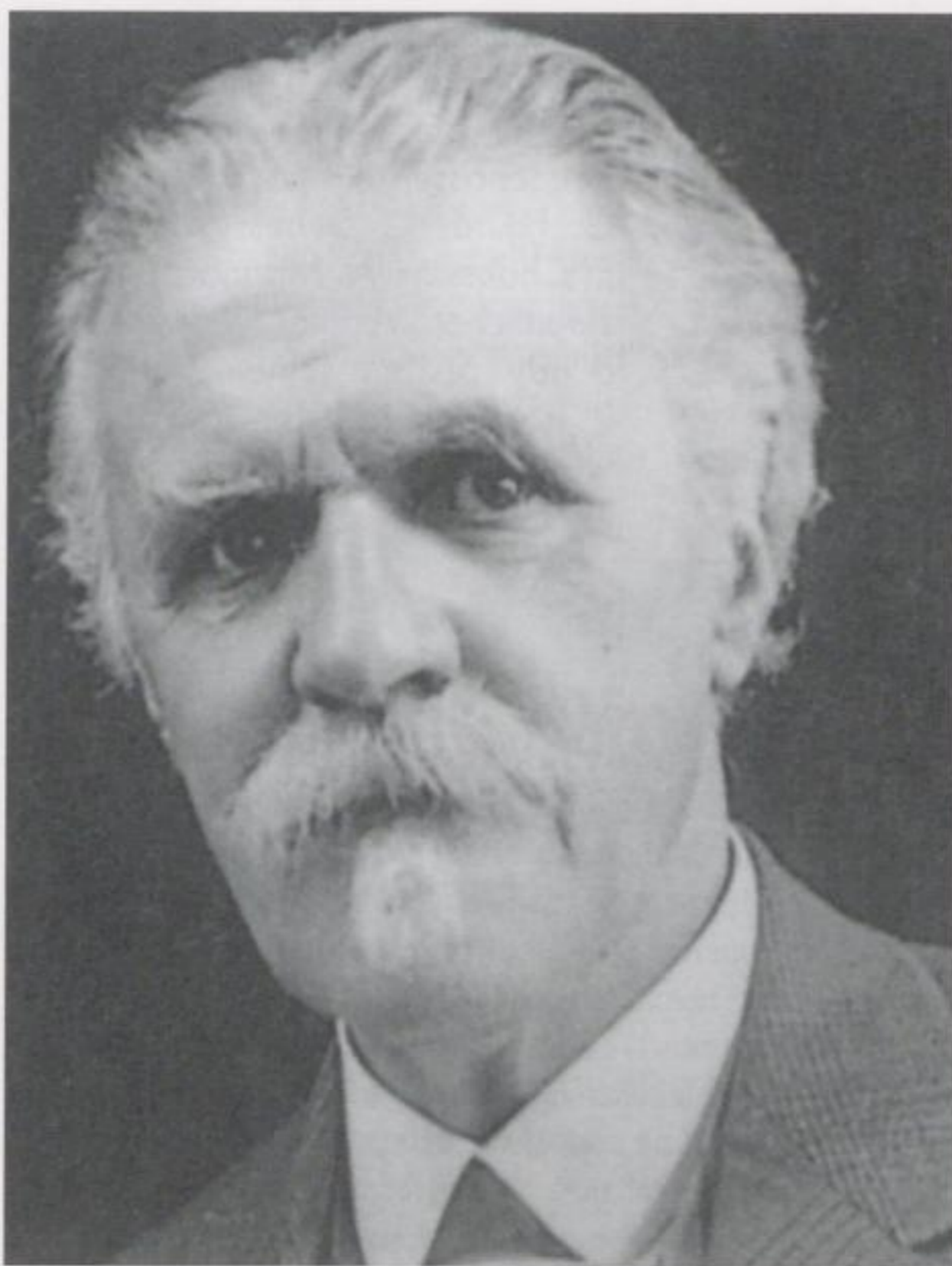
Jean-François Heisser

Jean-François Heisser studierte am Pariser Conservatoire bei Vlado Perlemuter Klavier. 1974 erhielt er den 1. Preis beim internationalen Jean-Wettbewerb in Spanien für seine Interpretation spanischer Musik und gewann in Lissabon den Vianna-da-Motta-Wettbewerb. Seine internationale Karriere als Solist begann 1976 bei einem vielbeachteten Kammerkonzert im Lincoln Center in New York (zusammen mit dem Geiger Regis Pasquier). Er hat bei vielen berühmten Orchestern in Europa gastiert, so z. B. mit dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Maggio Musicale Orchestra in Florenz, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beiden Orchestern von

Radio France, den Moskauer Philharmonikern und gemeinsam mit namhaften Dirigenten musiziert (Z. Metka, Myung Whun Chung, M. Janowski, M. Tilson-Thomas, J. Conlon, E. Krivin, M. Plasson, K. Nagano). Als Kammermusikspieler ist er ein beliebter Partner und gastierte bei zahlreichen Festivals, z. B. mit dem Lyndsay-Quartett, mit G. Poulet, R. und B. Pasquier, N. Imai, J. Baschet. Sein Repertoire ist weit gespannt und reicht bis zur Musik des 20. Jahrhunderts. Mit besonderem Interesse interpretiert er französische Musik.

Mit der Einspielung des Gesamtwerkes von Dukas hat er hohe Auszeichnungen der Schallplattenindustrie errungen, z. B. „Diapason d'Or“ (Liste der 60 besten CD's des Jahres). Sein sehr spezielles Interesse gilt der spanischen Musik. Mehrere Einspielungen (ERATO) mit Klaviermusik von Albeniz, Mompou, de Falla und Granados liegen vor. Anfang 1997 wurde Heisser für „Victoires de la Musique“ (Kategorie „Soloist-Interpretor of the Year“) nominiert. In der jetzigen Saison wird er u. a. einige große Klavierkonzerte der Weltliteratur, alle Cellosonaten von Beethoven (mit G. Hoffmann) und einen Zyklus mit den letzten Klaviersonaten Beethovens in einigen europäischen Städten auführen. J.-F. Heisser ist Professor für Klavierspiel am Pariser Konservatorium und künstlerischer Direktor der M.-Ravel-Akademie in Saint Jean de Luz und der „Soirées Musicales d'Arles“.

(Paul Marie Théodore) Vincent d'Indy, geboren am 27. März 1851 in Paris, entstammte einer alten französischen Adelsfamilie. Nach einer frühmusikalischen Ausbildung im strengen und kompromißlosen Familienkreise und selbständigen Studien der Musikkultur – besonders anregend wirkten die Berlioz'sche Instrumentationslehre und die Partituren von Wagner und Liszt auf ihn – legte er als 21-jähriger César Franck einige Kompositionen zur Begutachtung vor. Dieser erkannte die Begabung und nahm ihn als Schüler für Fuge und Komposition auf. 1873 trat d'Indy auch in die Orgelklasse am Pariser Conservatoire ein, verließ sie aber bereits zwei Jahre später und arbeitete vorerst als Organist (1875) und später als Chorleiter der „Concert Colonne“. Während zahlreicher Reisen nach Deutschland und in die Schweiz erlebte er mehrere Aufführungen Wagner'scher Werke, die ihn nachhaltig prägen sollten. Inzwischen waren auch eigene Kompositionen öffentlich aufgeführt und günstig beurteilt worden. Nach dem Tode César Franck's (1890) wurde d'Indy zum Präsidenten der „Société Nationale de Musique“ ernannt. Diese Gesellschaft, gegründet 1871 von Camille Saint-Saëns, in der d'Indy bereits längere Zeit vorher als Sekretär gewirkt hatte, widmete sich vorrangig neu entstandenen Werken. Als ihm 1892 die Stelle eines Kompositionslehrers am Conservatoire angeboten wurde, schlug er



sie aus, übernahm dann aber 1912 schließlich doch als Nachfolger von Paul Dukas die Orchesterklasse des Conservatoire. 1896 gehörte d'Indy zu den Gründungsmitgliedern der „Schola Cantorum“, die er bis zu seinem Tode leitete (Privat-Konservatorium für katholische Kirchenmusik zur Wiederbelebung der alten Musik, deren pädagogische Qualität schon bald das Conservatoire in vielen Punkten übertraf). Zahlreiche Auslandsreisen machten ihn auch als

*Vincent d'Indy
(1851–1931)*

Dirigenten bekannt. Neben eigenen Werken setzte er sich vor allem für die Kompositionen seiner Zeitgenossen ein (z. B. C. Franck, G. Fauré, C. Debussy, P. Dukas, E. Chausson, A. Magnard). Mit erstaunlicher Vitalität widmete sich d'Indy bis zu seinem Tode, am 2. Dezember 1931 in Paris, sowohl der Orchesterleitung im In-

CEuvre heutigentags so manches in Vergessenheit geraten ist, konnte d'Indy doch eine starke geistige Strömung hervorrufen, die lange über sein eigenes Schaffen hinausreichte und im Musikleben bis weit in unser Jahrhundert hinein leuchtende Spuren hinterlassen hat.

Die ästhetischen Prinzipien d'Indys sind stark traditionsgebunden und fußen ganz auf dem bislang überkommenen Tonalitätsbewußtsein. In den noch zu seinen Lebzeiten sich mehr und mehr zeigenden Auflösungserscheinungen der Tonalität sah er die Zukunft der Musik bedroht und bekannte sich schließ-

1. Satz

Den 1. Satz (Assez lent, 9/8- und 6/8-Takt) eröffnet das Englischhorn mit der Volksmelodie. Weitaus lebhafter schließt sich der Hauptteil mit dem ersten Einsatz des Klaviers (arpeggienartige Umspielungen, dann solistisch das Thema aufgreifend) an (Modérément animé, 3/4-Takt). Es entwickelt sich eine leidenschaftliche und klangvolle Bewegung, immer um den thematischen Kern kreisend, in ausdrucksvoller, oft auch lyrischer Empfindungstiefe über mehrere Abschnitte reichend.

und Ausland als auch der Komposition und der Lehre. Als Komponist hatte er in Paris zwar ziemlich rasch Anklang gefunden und genoß schon vor der Jahrhundertwende recht große Popularität, jedoch in den letzten Jahren seines Lebens wurde er durch die neue Musik von einigen jüngeren Tonschöpfern förmlich überrollt, z. B. Debussy und Ravel oder Strawinsky. Wenn auch von seinem umfangreichen



Wohlfühlhaus

Tanzsaal & Gaststätte

- Tanz- und Fitneßkurse
- Tanzveranstaltungen
- Familienfeiern
- Kleinkunst
- Ausstellungen
- Workshops
- Vermietungen

Tanzen, Essen und Trinken ist Wohl-Fühlen für Körper und Seele. Dieses Motto ist für uns Programm. Wir verbinden aktive Lebensweise mit Niveau.

ego Das Wohlfühlhaus
Königsbrücker Landstraße 7A
01109 Dresden
Tel.: 880 2000 Fax: 880 2002

lich offen als Gegner der neueren, ihn avantgardistisch anmutenden Musikströmungen.

Seine Kompositionen, anfänglich noch sehr stark beeinflusst von Wagner (d'Indys frühe „Wallenstein“-Trilogie von 1873/1879 weist Leitmotivik, eine chromatisch gesättigte Harmonik und farbige Instrumentation auf), verwenden vielfach Elemente der französischen Volksmusik, die er oftmals kontrastvoll verarbeitet und mit seinem ausgesprochenen Gefühl für eine rhythmische Vielgestaltigkeit miteinander verband. Orientiert am klassischen Ideal Beethovens als seinem symphonischen Fixstern, überschritt er nie die Grenzen der Tonalität und wahrte klare Formproportionen.

Für d'Indy war die Kunst ein Mittel zur Erziehung des Menschen, entsprechend der überlieferten griechisch-klassischen Auffassung. Die Quellen, aus denen er zeitlebens schöpfte, lagen in der Tradition und zwar einer christlich gebundenen, tief im Volke wurzelnden. So ist auch sein Engagement zu verstehen, einerseits sich für die althergebrachte Volksmusik einzusetzen und sich der Musik der Gregorianik zu öffnen, andererseits auch alte „Kunstmusik“ neu zu beleben und Aufführungen zu arrangieren (z. B. Monteverdis Opern).

Sein kompositorisches Schaffen ist recht umfangreich. Es umfaßt so

2. Satz

Im 2. Satz (*Assez modéré, mais sans lenteur*, mehrfacher Taktwechsel) kommt es zu einer sehr innigen und konzentrierten Zwiesprache zwischen Klavier und Orchester, die durch heftige Einwürfe unterbrochen werden. Das „zyklische Motiv“ taucht immer wieder in verwandelter Form auf.

gut wie alle Genres. Mit dem Chorwerk „Le Chant de la cloche“ (nach Schillers „Lied von der Glocke“), 1883, begründete der junge Komponist seinen Ruhm. Seine musikdramatischen Werke sind von religiös-symbolischer Tendenz geprägt. Ein mehrbändiger „Cours de Composition Musicale“ spiegelt seine Gedanken über Kunst und Kunstauffassung wider und hat sehr nachhaltig auf die spätere Geschichte der französischen Musik eingewirkt.

Sein heute wohl bekanntestes Werk ist die **Symphonie sur un chant montagnard français/Sinfonie über ein französisches Lied aus dem Gebirge**. Der Komponist ließ sich u. a. durch uralte Bauernlieder aus dem Gebirgsland der Cevennen inspirieren, weshalb das Werk auch gelegentlich „Symphonie cévenole“ (Cevennen-Sinfonie) genannt wird. Gelegentlich einer Wanderung, die d'Indy im April

Aufführungsdauer:
ca. 25 Minuten

3. Satz

Der 3. Satz (Animé, 2/4- und Wechsel von Zweier- und Dreier-Takt) ist ein Rondo voller Vitalität und überschäumender Lebenslust.

Klavier und Harfe umspielen das in den Holzbläsern vorgestellte, aus dem Volkslied gewonnene Thema. Einzelne, klangfarblich, rhythmisch und harmonisch veränderte

Impressionen entstehen als ein klangliches Abbild der vielgestaltigen Beziehung von Mensch und Natur, Landschaft und Kunst.

1886 in dieser Landschaft unternahm, hörte er solche Lieder. Noch im Sommer komponierte er das Werk in Chabret, seinem Wohnsitz. Im darauffolgenden Jahr er-

folgte die Uraufführung in einem Lamoureux-Konzert in Paris.

Das Klavier hat sowohl Aufgaben als Orchesterinstrument zu erfüllen als auch über weite Strecken und immer wieder in konzertierende Zwiesprache mit dem Orchester zu treten. So ist das Werk seinem Wesen nach eher als ein Klavierkonzert, denn als Sinfonie zu betrachten. Eine einzige Volksliedmelodie, ein „zyklisches Motiv“ durchzieht die Komposition, ganz so wie der Komponist es einst bei César Franck gelernt hatte. Alle weiteren thematischen Ansätze gehen deshalb auf dieses Volkslied zurück, so daß es eher in verwandelter Form (harmonisch, melodisch, rhythmisch und in verschiedenartigen Tempi) immer wieder auftaucht, erkennbar bleibt.

PIANO



GÄBLER

STEINWAY & SONS · BOSTON · AUGUST FÖRSTER
BLÜTHNER · GROTRIAN-STEINWEG · NEUPERT

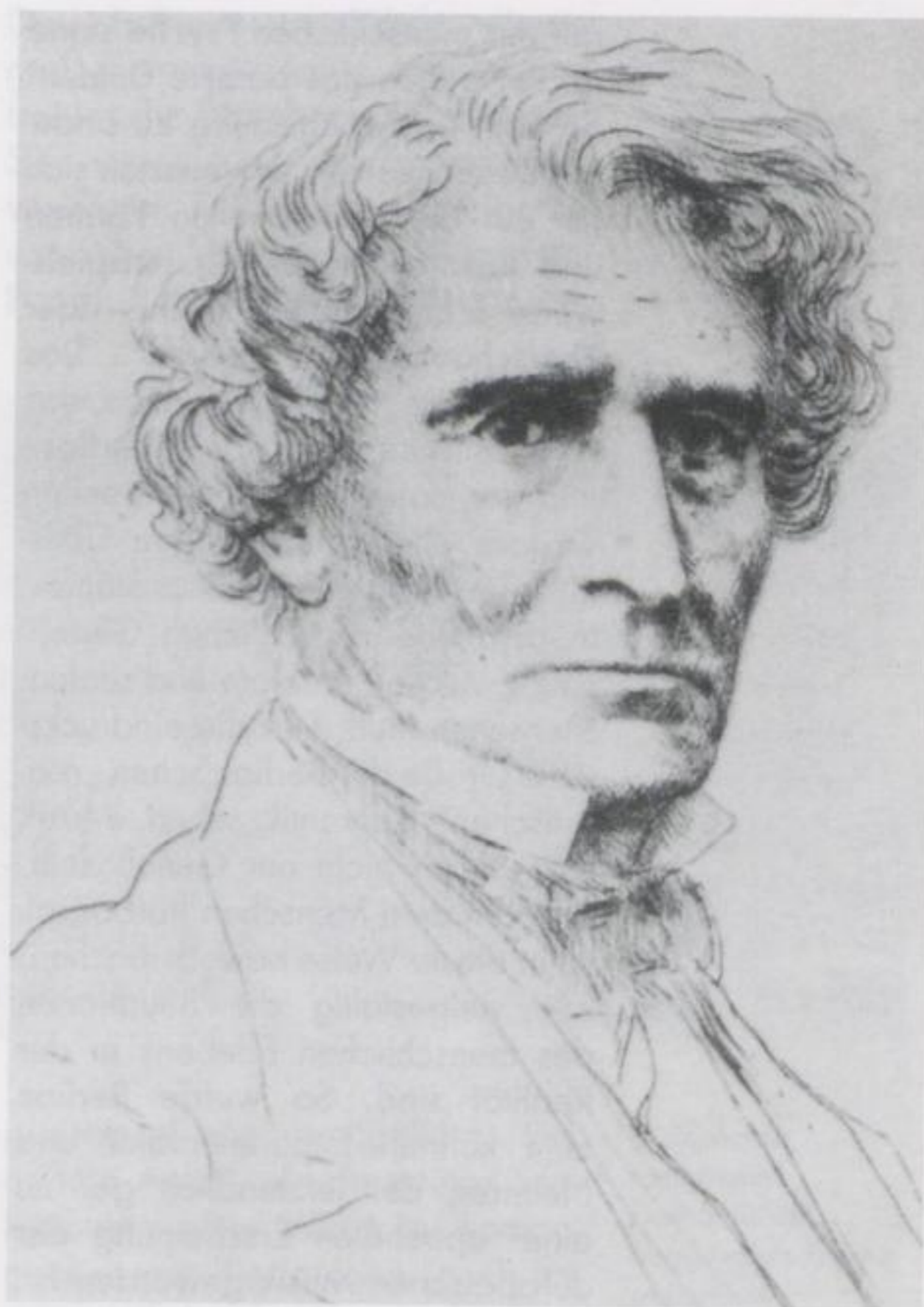
01324 Dresden, Langenauer Weg 3,
Telefon 4 60 56 26/3 10 43 43

Seit 1962 im Dienste des Dresdner Musiklebens

Vermietung von Konzertinstrumenten • Finanzierungen

Musik dürfe nicht nur Genuß sein, sondern müsse an den Nerven zerrén und in seelische Abgründe schauen lassen, von denen die bisherige Musik noch keine Ahnung hatte, forderte **(Louis) Hector Berlioz**. Das ist natürlich ein ästhetischer Ansatz, wie er wirklich vorher nicht vertreten, ja nicht einmal zu denken gewagt wurde. Musik, jede Kunstauffassung wurde im althergebrachten, griechisch-klassischen Sinne als Ausdruck des Schönen, Harmonischen charakterisiert, immer verbunden mit einem erzieherischen Ideal, z. B. dem der Läuterung des Menschen. Nicht aber sollte, nicht durfte Häßlichkeit verkörpert werden.

Als ein ebenso literarisch wie musikalisch gebildeter Künstler nahm Berlioz schon frühzeitig zahlreiche künstlerische Anregungen auf, deutete sie für sich und sein Schaffen aus, erkannte Vorbilder, übernahm, was in eigene Denkansätze paßte. Die späterhin sein künstlerisches Leben prägenden Eindrücke erhielt er aber doch wohl meist jenseits der starren akademischen Ausbildung am Pariser Conservatoire. Er begeisterte sich für die Opern Glucks, nahm die Sinfonien Beethovens tief in sich auf und wurde erfaßt von den literarischen Strömungen in Paris in den 1820er Jahren, von Lord Byron z. B. Er schwärmte für Goethes „Faust“ und las E. T. A. Hoffmann, dessen Phantastik und makabrer Humor ihn wessensverwandt anzog. Victor Hugos Plädoyer für eine Kunst, die auch



vor Trivialität und Häßlichkeit nicht zurückschreckte, kam seinem eigenen künstlerischen Empfinden entgegen. In der Romantik sah Berlioz einen Ansatz für das eigene Schaffen, doch wollte er nicht, wie gerade in der deutschen Romantik, allein das innere Licht der Seele leuchten lassen, sondern seine „Helden“ sollten von ihm zum intensiven Erleben hin gewendet werden, äußeres Verhalten, Aktion und Reaktion zeigen. Das Aktivie-

*Hector Berlioz
1803–1869
(um 1860);
Bleistiftzeichnung von
Alphonse Legros*

ren der menschlichen Psyche stand für ihn gegen das passive Dulden. So kam er zwangsläufig zu anderen Denkansätzen, erweiterten sich für ihn die traditionellen Formen und Ausdrucksregeln für beispielsweise schmerzhaft Gefühle oder überschäumendes Glück. Das Fremdartige, die Halluzination, das Phantastische, auch das Grandiose und gar das Grotteske entsprechen weitaus eher dem heftigen Übermaß derartiger Gemütszustände. In dem übermenschlichen Gegensatz zwischen idealem und realem Menschen muß man die eindrucksvolle Größe der Berlioz'schen „realistischen“ Romantik sehen. Musik sollte eben nicht nur Genuß sein, sondern dem Menschen hörbar, also in dieser Weise bewußt machen, wie vielgestaltig die Situationen des menschlichen Erlebens in der Realität sind. So wurde Berlioz zum kühnen Experimentator und Neuerer, der letztendlich gar zu einer epochalen Erscheinung der europäischen Musik geworden ist. Er bereicherte die Mittel des musikalischen Ausdrucks, suchte in der Verstärkung seines Orchesters („vielfache Besetzung“) einen größeren Farbenreichtum durch Klangmischungen unterschiedlichster Instrumente zu erzielen und eine weitaus größere Klangstärke als alle seine Vorgänger zu erzeugen. Er wurde zu einem wahren Magier in der Instrumentationskunst. Sein Klangsinne war geradezu einmalig, so daß er es vermochte, phantastisch-ungewöhnliche, neuartige

Klangwirkungen mit seinem vergrößerten Orchesterapparat zu erzielen. Das Orchester selbst wurde ihm zum Instrument, das er virtuos beherrschte und wirkliche, für seine Zeit unglaubliche Klang-„Sensationen“ hervorbrachte. Für die großen Musiker war er als glänzender Klangzauberer zum vortrefflichen Anreger geworden. Berlioz kann heute durchaus als der Schöpfer des modernen Orchesters angesehen werden. 1844 schrieb Berlioz eine Instrumentationslehre, die, in viele Sprachen übersetzt, für nachfolgende Generationen zum unschätzbaren Vademecum wurde („*Traité d'Instrumentation et d'orchestration modernes*“).



FÜR MUSIKFREUNDE

Konzertreihe „Mittwoch im Konzertkeller“

- August Förster • Yamaha •
- Steingraeber & Söhne •
- Schimmel • Seiler •
- Sassmann-Cembalobau •

Vermietung von Instrumenten
Unsere Klavierbaumeister beraten Sie gern.

Heinrichstraße 16 – Ecke Palaisplatz

Tel.: 03 51/8 04 42 97

Bereits in Beethovens Sinfonien, speziell wohl in der Sechsten, in welcher der Wiener Klassiker bekanntlich „mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ verlangte, hatte er „einen poetischen Gedanken“ entdeckt, „ohne die Hilfe des Wortes, um damit den Ausdruck zu fixieren“. Die Sprache der instrumentalen Musik sei es gerade, die den bloßen Gedanken weit überschreite, meinte er. Sie stoße in seelische Innenräume vor, die einer neuen künstlerischen Welt gleichkäme. Eine musikalische Suggestion entstehe durch die „reichere, mannigfaltigere, weniger fixierte Sprache“ der reinen Instrumentalmusik. Musik und Literatur würden sich aber gegenseitig anregen und ergänzen. Allerdings gab er der Aussagekraft der Musik den absoluten Vorrang. Der musikalische Ausdruck, der Effekt muß wirken. Er selbst sprach von „imprévu“ (unerwartete Wendung). „Was Berlioz vorschwebte, war eine Musik, in der sich, in durchaus verwegener Mischung, autobiographische Elemente mit literarischen Ebenen ununterscheidbar durchdrangen und zu einem ganz neuartigen Ausdrucksreichtum führten“ (Dietmar Holland).

Die Modernität seiner Gedanken und deren kompositorische Umsetzung haben ihn geradezu zu einem Wegbereiter der künstlerischen Moderne, der nichts mehr – weder die Mittel, noch der Ausdruck – selbstverständlich ist, gemacht.

Das bekannteste Werk dieses großen französischen Meisters ist fraglos die **Symphonie fantastique**. Sie war 1830 entstanden und wurde am 5. Dezember des Jahres von dem bekannten Dirigenten François Habeneck in Paris mit

Aufführungsdauer:
ca. 52 Minuten



großem Erfolg uraufgeführt. Der äußere Anlaß, ein derartiges Seelendrama ohne Worte zu komponieren, war die (anfänglich noch unerfüllte) Liebe des Komponisten zu der irischen Schauspielerin Harriet Smithson, deren Shakespeare-Darstellung als Ophelia im „Hamlet“ er im September 1827 bei einem Pariser Gastspiel bewundert hatte. Berlioz wollte mit diesem Werk sehr deutlich, einem Publikum gegenüber sehr verständlich werden, mehr jedenfalls als es Musik allein vermag. So hätte er seinem Werk eine programmatisch-erklärende Betitelung gegeben: „Épisode de la vie d'un artiste/Episode aus

„Symphonie fantastique“.
Erste Seite der
autographen Partitur
(Ausschnitt)

dem Leben eines Künstlers“ und sie erst im Untertitel „Symphonie fantastique“ genannt. Aber dies allein genügte dem Komponisten nicht. Er gab seinem Werk ein ausführliches Programm mit auf den Weg in die Konzertsäle, das allein sich schon wie das Exposé zu einem

romantischen Künstlerroman liest. Zum ersten Mal in der gesamten Musikgeschichte wurden sowohl autobiographische als auch literarische Erfahrungen eines Komponisten zum Ausgangspunkt für ein rein instrumentales Werk. Dieses Programm „gibt zwar einigen Aufschluß über die 'Handlung'..., vermag aber weder die Musik zu 'erklären' noch ein literarisches Eigenleben zu führen. Erst im ergänzenden Gegensatz zueinander erweist sich die Kraft der beiden Ebenen, das symphonische Ich – in Analogie zum dichterischen Subjekt – im Lichte einer außerordentlichen, pathologischen Seelenlage vorzuführen. Die symphonische Form weitet sich deshalb zum instrumentalen Drama ('drame instrumental'), dessen Schauplätze jedoch nur in der Vorstellung existieren“ (Dietmar Holland).

Zum Werk

1. Satz

(Rêveries – Passions/Träumereien, Leidenschaften; Largo/Allegro agitato e appassionato assai, 4/4-Takt)
Nach der langsamen Einleitung wird zu Beginn des Hauptteils das Thema (idée fixe) von der Soloflöte und den ersten Geigen vorgestellt und löst einen Taumel voller rasender Leidenschaften aus.

2. Satz

(Un Bal/Ein Ball; Valse. Allegro non troppo, 3/8-Takt)
Der Künstler findet sich auf einem glänzenden Fest ein. Er sieht die Geliebte sich im Walzertakte wiegen. Ihn quält die fixe Idee und läßt sein Herz erbeben.

3. Satz

(Scène aux Champs/Szene auf dem Lande; Adagio, 6/8-Takt)
Der junge Künstler lauscht dem Spiel zweier Hirten bei einem „Kuhreigen“ (Englischhorn im Orchester und eine Oboe aus der Ferne, also hinter der Bühne), eine poetisch-melancholische Träumerei. Er hofft, bald nicht mehr allein zu sein, doch „wenn sie ihn hinterginge!“ ... Ein Hirte nimmt die vertraute Reigenmelodie wieder auf, doch der andere antwortet nicht mehr. Statt dessen in den Pauken das Donnern eines fernen Gewitters.
Einsamkeit, Stille.



HOHLFELDT^{KG}
MODE FÜR DAMEN UND HERREN

**100 JAHRE
IM DIENST DES KUNDEN**

Hauptstraße 9, 01097 Dresden
Telefon (03 51) 8 04 59 42

Es ist von einem jungen Musiker die Rede, der sich in eine Frau verliebt, in das Idealbild einer unerreichbaren Geliebten. Ihr Erscheinen, jeder Gedanke an sie, wird in fünf Sätzen (nicht in vier!), als sei es eine Grand Opéra, durch ein zyklisches Thema, einen Leitgedanken, vergegenwärtigt, gleichsam zu einer fixen Idee („idée fixe“), die er überall wiederfindet, überall hört, mal süß und schön, mal qualvoll leidend und schließlich zur Groteske verkommen.

Der französische Musikkritiker Joseph d'Ortigue urteilte 1833: „Wir glauben in der Sinfonie von Berlioz das Vorspiel einer Revolution in der Instrumentalmusik und eine neue dramatische Entwicklung zu erblicken“. Mit „Roméo et Juliette“ (1839) ist der Komponist aus diesen Ansätzen heraus, die Trennung von Sinfonie, Drama und Literatur innerhalb der Instrumentalmusik gänzlich aufzuheben, tatsächlich noch einen Schritt weitergegangen. Er komponierte eine „Dramatische Sinfonie“, „in der reine Orchestersätze mit Chor- und Sologebang abwechseln und alles in einem opernhafte Schlußtableau bekrönt wird“ (Wolfgang Stähr). Die „Symphonie fantastique“, ein wahrer Geniestreich des 26jährigen Komponisten, gehört heute zum Standardrepertoire eines jeden namhaften Dirigenten und Orchesters und ist auch bei der Dresdner Philharmonie sehr oft erklingen.

4. Satz

(Marche au Supplice/Gang zum Richtplatz;
Allegro non troppo, 4/4-Takt)

Mit der Gewißheit einer verschmähten Liebe im Herzen, vergiftet sich der Musiker mit Opium und hat dabei die schreckliche Vision, seine Geliebte getötet zu haben und sei zum Tode verdammt. In einem Marsch erscheint ein ungeheurer Aufzug von Henkern, Soldaten und Volk. Sein letzter Gedanke gilt seiner Liebe zu der angebeteten Frau (Melodie in der Klarinette). Doch das Fallbeil fährt krachend nieder (harter Schlag des vollen Orchesters, realistisch malen Pauken und Trommeln die Schrecken der Szene) und zerbricht die „idée fixe“ (und das Leben).

5. Satz

(Songe d'une Nuit du Sabbat/Hexensabbat;
Larghetto /Allegro; 4/4-Takt)

Der Künstler träumt schließlich sein eigenes Begräbnis, glaubt einem Hexentanz beizuwohnen inmitten grausiger Gespenster und vielgestaltiger Ungeheuer. Die geliebte Melodie taucht wieder auf, aber sie hat ihren edlen und schüchternen Charakter verloren, ist zu einer gemeinen, trivialen und grotesken Tanzweise geworden. Glocken ertönen, das „Dies irae“ aus der katholischen Totenmesse erdröhnt, wird parodiert und am Ende mit dem wüsten Rundtanz der Hexen vermischt.

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 13. Dezember 1997, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 14. Dezember 1997, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Jörg-Peter Weigle
<i>Solist:</i>	Alexandar Serdar, Klavier
Edison Denisow	Sinfonie Nr. 2 (Uraufführung)
Ludwig van Beethoven	Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19
	Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Donnerstag, den 25. Dezember 1997, 19.30 Uhr (AK/J)

Freitag, den 26. Dezember 1997, 11.00 Uhr (AK/V)

Freitag, den 26. Dezember 1997, 19.30 Uhr

(Sonderkonzert mit Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Yehudi Menuhin
Franz Schubert	Ouvertüre zu „Rosamunde“ C-Dur op. 26 (D 644)
Joseph Haydn	Sinfonie Nr. 101 D-Dur (Die Uhr; Hob. I: 101)
Johannes Brahms	Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90


KONZERT ZUM NEUJAHRSEMPFANG DES OBERBÜRGERMEISTERS

Mittwoch, den 7. Januar 1998, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Hans-E. Zimmer
<i>Solisten:</i>	Mathias Schmutzler, Trompete Wolfgang Hentrich, Violine Ulrich Eichenauer, Viola
Rainer Lischka	Konzert für Trompete, Violine, Viola und Orchester
Peter Tschaikowski	Sinfonie Nr. 4 f-Moll op. 36

Eintritt frei – Kartenausgabe am 6.1.1998, ab 17.00 Uhr



Die Dresdner Philharmonie lädt ein zu einem
SONDERKONZERT

zu Weihnachten

Freitag, den 26. Dezember 1997
19.30 Uhr (Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Yehudi Menuhin

Programm:

Franz Schubert

Ouvertüre zu „Rosamunde“
C-Dur op. 26 (D 644)

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 101
D-Dur (Die Uhr; Hob. I: 101)

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Karten sind in der Besucherabteilung
der Dresdner Philharmonie und in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.

3. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 11. Januar 1998, 19.00 (D und Freiverkauf)
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Werke von Erwin Schulhoff, Ottmar Gerster, Siegmund Hausegger,
Johannes Brahms

DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS in der Komödie im WTC

Montag, den 12. Januar 1998, 19.30 Uhr

„Jozzl der Klezmer“

Jiddische Lieder und Klezmermusik mit Bente Kahan, Oslo, Sopran,
den Jowel Klezmorim (mit Mitgliedern der Dresdner Philharmonie)

und

Dienstag, den 27. Januar 1998, 19.30 Uhr

„Chagall-Bilder“

Konzert zum Holocaust-Gedenktag mit Giora Feidman,
den Jowel Klezmorim und Mitgliedern der Dresdner Philharmonie

Kartenverkauf in der Komödie Dresden Telefon 0351/86 64 10
und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast
Telefon 03 51/4 86 63 06

4. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 17. Januar 1998, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Sonntag, den 18. Januar 1998, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Michel Plasson

Solist:

Jean-Philippe Collard, Klavier

Gabriel Fauré

„Pelléas et Mélisande“ – Suite op. 80

Camille Saint-Saëns

Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 22

Albert Roussel

Sinfonie Nr. 3 g-Moll op. 42

Sonderkonzerte zum Jahreswechsel

31. Dezember 1997, 15.00 Uhr (ausverkauft) und 19.00 Uhr (ausverkauft)
1. Januar 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (Sonderpreise für Abonnenten)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:
Michel Plasson

Solisten:
Gwendolyn Bradley, Sopran
Camillo Radicke, Klavier

Moderator:
Alexander Waechter

George Gershwin

Rhapsodie in Blue • Ein Amerikaner in Paris
Ausschnitte aus „Porgy and Bess“



FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Adresse:
Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:
(03 51) 4 86 63 50

Besuchen Sie unseren Info-Stand
im Foyer des Kulturpalastes.

Engagement in höchsten Tönen.

Förderer:

ALLSCHUTZ SicherungsTechnik
und Dienste GmbH
art'otel dresden
Astron Hotel Dresden
BMW-Niederlassung Dresden
Deutsche Telekom AG,
NL 2 Dresden
DREWAG Stadtwerke
Dresden GmbH
Dr. Heribert Heckschen
Hotel Europa GmbH
Hotel Dresden Hilton
Inge Jagenburg
Miltiades Caridis
Moderne Technik GmbH

Sorg Hörsysteme GmbH
Stadtsparkasse Dresden
SRS Software- und
Systemhaus Dresden
Volksbank Dresden eG
Völkel + Heidingsfelder
Bauunternehmung

Neue Mitglieder:

Andreas Aumüller
Wohnungsgenossenschaft
Johannstadt
Dr. Karl und Elke Leo
Ulrich Rienth

KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten ermäßigte Preise und aus Restkarten

15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast, am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden

Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.

Kartenvorverkauf**Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße 10, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Förstereistr. 44, Telefon: 03 51/8 01 50 52
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/43 68 84
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de

Informationen rund um die Dresdner Philharmonie

Allmählich nähert sich Weihnachten, und damit rücken die alljährlichen Geschenküberlegungen wieder in unser Blickfeld.

Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang auf das reichhaltige philharmonische CD-Angebot an unserem Besucherstand im Foyer aufmerksam machen.

Sollten Sie sich für eine Konzertkarte als Geschenk entscheiden, bietet unsere Besucherabteilung in ihrem Büro eine nette Verpackungsidee dafür an.

Wir erinnern Sie daran, daß Lord Yehudi Menuhin zu Weihnachten auch am 26. Dezember 1997, **19.30 Uhr**, noch einmal dirigiert und daß für Sie, als unsere Abonnenten, für die Gershwin-Konzerte am 1. Januar 1998, 15.00 und 19.00 Uhr, ein günstiger Sonderpreis gilt.

Übrigens bietet unsere Besucherabteilung im Kulturpalast für die Reihe **DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS** in der Komödie Dresden Karten an. Auch hierfür erhalten Schüler und Studenten Ermäßigung.

Im Rahmen der **Wiederaufbaukonzerte** spielt am **13. Dezember 1997, 20.00 Uhr**, das **Carus-Ensemble** der Dresdner Philharmonie in der Unterkirche der Frauenkirche. Künstlerisch geführt von Konzertmeister Wolfgang Hentrich, gelangen das Septett Es-Dur op. 20 von Ludwig van Beethoven und das Oktett F-Dur von Franz Schubert zur Aufführung.

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Fotos: Marek Janowski, Konzertdirektion Hans Ulrich Schmid, Hannover;

Jean-François Heisser, Alvaro Yañez, Paris

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM

ACHTUNG KONZERTFREUNDE IM ANRECHT C 1!

Ihr 7. Zyklus-Konzert am **Freitag, dem 17. April 1998**, beginnt wegen einer Rundfunk-Originalübertragung **erst 20.00 Uhr**.



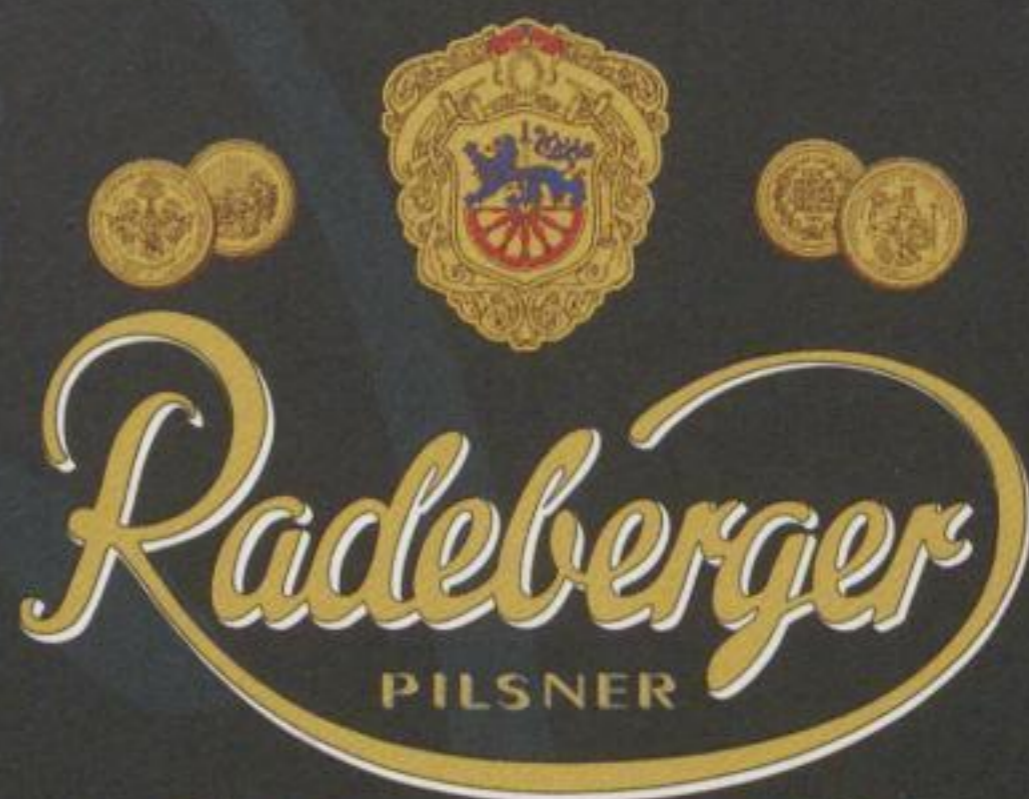
Peschke

**01157 Dresden-Cotta
Warthaer Str. 8**

*Hauseigene Tischlerei
macht*

*„Besonderes“
möglich*

**01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A**



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN